MUSEUM AKTUELL

Die aktuelle Fachzeitschrift für die deutschsprachige Museumswelt
B11684 ISSN 1433-3848 Nr. 254

Anzeige

STEINERNE MACHT. Burgen, Festungen, Schlösser in Lothringen, Luxemburg und im Saarland. Große Sonderausstellung im Historischen Museum Saar Saarbrücken, Schloßplatz. Bis zum 23. Juni

HISTORISCHES MUSEUM SAAR

Konzepte künftiger Kulturmuseen

Über 8.000 versandbereite Artikel

Mit 30 Jahren Erfahrung ist PEL einer der führenden Lieferanten Europas im Bereich Restaurierungs- und Konservierungszubehör.

PEL genießt das Vertrauen von Museen, Archiven und Bibliotheken und ist stolz darauf, als Lieferant der Königlichen Familie den Titel eines Offiziellen Hoflieferanten zu führen.

Mit hohen Lagerbeständen, schnellem Versand und konkurrenzfähigen Preisen. Weitere Informationen unter:
www.preservationequipment.de

pel
Geschichte eine Zukunft geben

GEGR. 1986

SICHERE BEZAHLUNG

SCHNELLER VERSAND

Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin
Lieferant von Restaurierungs- und Konservierungszubehör
Preservation Equipment Ltd

2019 steht an verschiedenen Orten in Deutschland zusammen mit vielen internationalen Partnern das Gründungsjubiläum des Bauhauses in Weimar vor 100 Jahren an oberster Stelle. Diese Schule für Gestaltung hat das Bild unserer Umgebung komplett verändert. Ihre Ideen und Umsetzungen sorgten letztendlich für ein neues Miteinander. Dem unübertroffenen, innovativen Ansatz des Bauhaus-Spezifischen wird in mehreren Ausstellungen Raum gegeben, weil seine Impulskraft bis heute anhält (weit entfernt von mißverstandener Wegwerf-Zweckbauweise). Im Nachrichtenteil dieser Ausgabe sind einige Austragungsorte des Bauhaus-Jubiläums zusammengestellt.

Das Bauhaus ist in einer Zeit entstanden, die in ihrer Krisenhaftigkeit Parallelen zur gegenwärtigen Situation erkennen läßt. Wieder stehen die Autonomie der Kunst und die Demokratie infrage, erneut wird versucht, Kultur an Nation und Volk zu binden. Mit welchen Strategien haben die rechten Kräfte damals operiert? Und wie hat sich das Bauhaus gegenüber diesen Angriffen verhalten? Der politische Moment des Bauhauses drückte sich nicht zuletzt in seinem Verständnis von einer neuen, sozialreformerischen Pädagogik aus. Dem Bauhaus ging es um Gleichberechtigung, Emanzipation, Internationalisierung, soziales Miteinander, preiswertes und zugleich schönes Wohnen. Die bewußte Gestaltung der architektonischen wie auch medialen Umwelt sollte der Entwicklung eines neuen aufgeklärten Menschen dienen, der sich in einer durch Massenmedien und Urbanisierung rasant verändernden Lebensrealität zurechtfinden und selbstbestimmt handeln sollte. Das Bauhaus nur als Kunstschule oder einen bestimmten Stil abhaken zu wollen, ist kurzsichtig.

Mit der Frage „Wie politisch ist das Bauhaus?" greift am 19. Januar das Haus der Kulturen der Welt in Berlin das Thema bei einer hochaktuellen deutsch-englischen Tagung auf, die in der Frühjahrausstellung „bauhaus imaginista" mündet, in der die Geschichte des Bauhauses in vier Kapiteln aufgearbeitet wird.

Entdecken wir also das ganze Bauhaus neu in seinem Kontext und seiner verpflichtenden Aktualität für uns.

Adelheid Straten

Inhalt

4 **Nachrichten aus der Museumswelt**
7 **Literatur**
8 **Namen**

33 **AutorInnen**
33 **Impressum**
34 **Wichtige Ausstellungen**

Kommentar

9 **Kai Artinger**
Provenienzforschung in Deutschland

Interviews zum Humboldt Forum

13 **Hermann Parzinger**
„Auch bei besten Absichten ist es nicht so einfach mit der Dekolonisierung."

18 **Hartmut Dorgerloh**
Eine Freistätte für die Themen der Welt

Neue Ansätze kennenlernen

23 **Wolfgang Bernecker; Sascha Lorenz; Michael Schneitter-Venier**
Museen konsequent von der digitalen Vermittlung her denken

28 **Christian Müller-Straten**
Die CULTURA SUISSE setzt auf aktive Weiterbildung der Besucher

Kleine Museen

30 **Utz Anhalt**
Insektenmuseum und Schmetterlingsfarm Steinhude

Zum Titelbild

Ritterkopf, Kalkstein. Ende 14. Jh., Region Metz
17 cm h, restauriert. Musée de la Cour d'Or, Metz
Foto: Historisches Museum Saar, André Mailänder

STEINERNE MACHT.
Burgen, Festungen, Schlösser in Lothringen, Luxemburg und im Saarland

Große Sonderausstellung des
Historischen Museums Saar (bis 23. Juni)
Di-So 10-18 h, Mi bis 20 h
Historisches Museum Saar
Schloßplatz 15, 66119 Saarbrücken
T. 0681 506 4506 (Museumskasse, Eintrittspreise, Führungen)
https://www.historisches-museum.org/sonderausstellung-steinerne-macht/

Anzeige

Hermann Parzinger zum Humboldt Forum

„Auch bei besten Absichten ist es nicht so einfach mit der Dekolonisierung."

Anette Rein: Herr Parzinger, ich würde mich freuen, wenn Sie uns etwas darüber erzählen, welche Werte Ihre Familie Ihnen mitgegeben hat. Was waren wichtige Ziele und Aufgaben für Ihre Herkunftsfamilie?
Ich komme aus einer Familie ohne akademischen Hintergrund und mit einer typischen Kriegs- und Nachkriegsbiographie. Meine Mutter war Klavierlehrerin und mein Vater, als Jüngster von 13 Geschwistern, wurde im ersten Beruf Schreiner. In den späten 30er Jahren ging er zur Luftwaffe, um überhaupt aus dem Dorf herauszukommen, nach dem Krieg wurde er Polizeibeamter. Obgleich meine Eltern nicht studiert hatten, haben sie sich sehr für Geschichte und fremde Kulturen interessiert und unentwegt gelesen. Zu Hause stapelten sich die Bücher. Im Urlaub besuchten wir immer Sehenswürdigkeiten und Museen. Von meiner Familie bekam ich die Neugier auf fremde Welten irgendwie vorgelebt, aber auch, daß Vergangenheit wichtig ist und erinnert werden muß. Schon als Student erbte ich das Elternhaus meines Vaters in einem kleinen Dorf im Bayerischen Wald. Das alte Holzhaus aus der Mitte des 16. Jh. restaurierte ich mit bescheidenen Mitteln selbst so, daß der alte Zustand wieder hergestellt wurde und erhalten blieb. Es gibt nur einen Ofen im Haus, all die alten Gerätschaften und sogar der Hochzeitsschrank meiner Großeltern aus den 1880er Jahren sind noch erhalten. Es ist gelebte Geschichte und hat eine ganz besondere Wirkung auf mich, trotz vieler Unbequemlichkeiten, die ich aber gerne in Kauf nehme.
Zur Archäologie bin ich erst relativ spät gekommen, weil ich mehr Interesse an Geschichte hatte. Zunächst hielt ich die Archäologie für ein verstaubtes, langweiliges Fach. Nachdem ich aber den wirklichen Charakter dieser Wissenschaft begriffen hatte, ließ sie mich nicht mehr los, bis heute nicht. Mich fasziniert die Interdisziplinarität der Archäologie, und man hat immer mit Menschen zu tun, mit denen aus ferner Vergangenheit, deren Spuren man nachgeht, und gleichzeitig mit den Menschen von heute, mit denen man sich auseinandersetzen muß, wenn man ausgraben möchte, in einem anatolischen Dorf ebenso wie in einer sibirischen Jurte. Es hat mich immer begeistert, Geschichte in ihrem geographischen Kontext zu betrachten. Der Quellenstand in der Archäologie ist oft noch sehr fragmentarisch, und auch kleine Entdeckungen und auf den ersten Blick unscheinbare Funde können unser Bild von einer bestimmten Epoche in einem klar umrissenen Raum völlig auf den Kopf stellen. Nehmen Sie das Neolithikum, die Seßhaftwerdung des Menschen und der Beginn produzierenden Wirtschaftens. Dank paläogenetischer Forschungen an alter DNA wissen wir inzwischen, daß es dabei eine substantielle Zuwanderung von anatolischen Populationen quasi über die Balkanroute gegeben haben muß. Klingt sehr modern, nicht wahr? Die Zusammenarbeit zwischen vielen Disziplinen charakterisiert die Archäologie. Es ist das Ziel, ein möglichst korrektes Bild der Vergangenheit zu rekonstruieren. Ethnologie und Archäologie haben insofern viel Ähnlichkeit, weil sie ferne menschliche Lebenswelten zu erfassen versuchen.

Woher nehmen Sie heute die Kraft und Energie, die vielen Herausforderungen zu meistern, Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen ohne anzugreifen – und bleiben doch überwiegend ruhig dabei und hören als „Kulturdiplomat" immer noch gerne zu? [1]
Für mich ist Sport als Ausgleich sehr wichtig. Ich mache seit Jahrzehnten Judo. Was ich dabei gelernt habe, ist Respekt vor dem Gegner, Disziplin, strategisches Vorgehen und nie aufzugeben, weil man jeden Kampf noch in der letzten Sekunde drehen kann, und trotzdem muß man auch lernen, mit Niederlagen gut umzugehen. Daraus aber meine Haltung zum Leben insgesamt geprägt zu sehen, finde ich ein bisschen kurz gedacht. Meine sportliche Aktivität als Judoka wird in den Medien überinterpretiert.

Wenn Sie auf die letzten Jahre zurückschauen, waren die Gründungsintendanz im Humboldt Forum sowie die Anforderungen an eine koloniale Provenienzforschung Ihre größten Problemfelder?
Das Humboldt Forum begleitet mich vom ersten Tag meiner Wahl zum Präsidenten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz an. Bereits Ende 2007 habe ich in der Jury zum Architektenwettbewerb mitgewirkt. Mit diesem Wettbewerb war definitiv klar geworden, daß das Humboldt Forum Realität werden würde. In den Jahren danach hat sich die inhaltliche Konzeption in verschiedenen Phasen entwickelt. Die Zeit der Gründungsintendanz von 2015-2018 war noch einmal sehr intensiv und für mich persönlich auch eine doppelte Belastung, weil ich ja weiterhin das Amt des Präsidenten der SPK innehatte. Irgendwie schlugen da auch immer zwei Herzen in meiner Brust: auf der einen Seite die SPK mit ihren berechtigten Anliegen und auf der anderen Seite das Humboldt Forum, dessen Interessen manchmal andere Wege zu gehen drohte, als den Museen lieb war. Aber es war immer klar, daß das eine nicht ohne das andere funktionieren kann.
Mit den Provenienzen der Objekte in den Museumssammlungen befaßt sich die Ethnologie schon viele Jahrzehnte, aber nicht immer in der nötigen Tiefe. Erst in den letzten Jahren wird die Frage nach der kolonialen

Vergangenheit Deutschlands vehementer debattiert. Von Anfang an war klar, daß das Thema der Provenienzen uns im Humboldt Forum beschäftigen würde. Es geht dabei nicht allein um die Frage von Rückgabe oder nicht, sondern um ganze Objektbiographien.
Im Grunde lassen sich in der konzeptionellen Entwicklung des Humboldt Forums drei bzw. vier Etappen unterscheiden:

- Zunächst gab es die Überlegungen von Viola König (Direktorin, Ethnologisches Museum) und Klaas Ruitenbeek (Direktor, Museum für Asiatische Kunst) zur Neupräsentation ihrer Sammlungen im Humboldt Forum.
- In einer zweiten Phase kam Martin Heller ins Spiel und gestaltete u.a. mit dem von der Bundeskulturstiftung finanzierten Humboldt Lab Dahlem eine experimentelle Probebühne mit vielen Externen, was für die Weiterentwicklung der Narrative und Herangehensweisen enorm wichtig war.
- Die dritte Phase war die der Gründungsintendanz, als wir versuchten, durch weitere rote Fäden eine Gesamterzählung im Sinne Alexander von Humboldts herzustellen.
- In der Abschlußphase wird nun Lars-Christian Koch, Direktor des Ethnologischen Museums und des Museums für Asiatische Kunst zusammen mit seinen KuratorInnen die bisherigen Überlegungen der Museen im Humboldt Forum zur Vollendung bringen.

Auch wenn es viele Diskussionen über den Kolonialismus und Deutschland gibt, ist dadurch nicht automatisch garantiert, daß eine Sammlungspräsentation vollkommen frei von einem Vorherrschen der eigenen Perspektive ist. Auch bei besten Absichten ist es nicht so einfach mit der Dekolonisierung. Unterschiedliche Bewertungen von Objekten in Europa oder in einem Land des globalen Südens können zu abweichenden Präsentationsformen führen. Und dann ist da noch der Kolonialismus in unser aller Köpfe, der sich gewiß erst ganz allmählich überwinden läßt, weil er weitgehend im Unterbewußten stattfindet. Aber genau dieser Schwierigkeiten müssen wir uns bewußt sein, wenn wir sie überwinden wollen.
Wenn einzelne Ausstellungsbereiche im Humboldt Forum nach der Eröffnung nicht überzeugen, können die Dinge auch wieder verändert werden. Da der Ort ein hochpolitischer ist und von allen Seiten unter kritischer Beobachtung stehen wird, liegt die Meßlatte besonders hoch. Die Zusammenarbeit mit den Herkunftsgesellschaften ist zuletzt viel intensiver geworden und hat großes Potential, aus dem Humboldt Forum am Ende sogar einen dekolonisierten Ort zu machen.

Wenn man die Struktur der verschiedenen Akteure rund um das Humboldt Forum anschaut, kann es einem leicht „schwindelig" werden. In einem Interview sagten Sie, daß ohne die Museen im Forum wenig laufen würde. [2] Der SPK gehören weiterhin die Sammlungen. Wer wird die Themen festlegen, die ausgestellt werden? Welche Rolle spielen noch die DirektorInnen, KuratorInnen und vor allem die RestauratorInnen, die letztendlich Präsentationen von Objekten aufgrund von Fragilität verhindern könnten?

In den Medien wurde bisher gerne eine mögliche Konfliktlinie zwischen der SPK bzw. den Staatlichen Museen auf der einen und dem Humboldt Forum auf der anderen Seite gesehen, die es im alltäglichen Miteinander zum Glück so nicht gibt. Die SPK besitzt mit den SMB eines der größten Universalmuseen weltweit. Doch nicht nur die beiden Museen (Ethnologisches Museum und Museum für Asiatische Kunst) müssen sich im Humboldt Forum in einen neuen Verbund einbringen, sondern auch die Humboldt-Universität und die Stiftung Stadtmuseum. Ganz wichtig für das Zusammenwirken ist hier die Leitungskonferenz, in der sich der Generalintendant Hartmut Dorgerloh regelmäßig mit dem Vertreter des Stadtmuseums Berlin, mit dem Direktor der Dahlemer Museen und mit dem Vertreter der Humboldt-Universität trifft und gemeinsam mit ihnen die generelle Linie des Humboldt Forums entwickelt. Der Intendant hat die Richtlinienkompetenz, kann aber keine Dienstanweisungen erteilen, weil Museen, Stadtmuseum und Humboldt Universität ja eigenständige Institutionen sind. Umgekehrt darf es aber auch nicht so sein, daß die Vertreter dieser Institutionen gegen den ausdrücklichen Wunsch des Generalintendanten arbeiten können, deshalb muß die Richtlinienkompetenz beim Intendanten liegen. Es braucht natürlich den dezidierten Willen zur Zusammenarbeit auf allen Seiten, aber jeder hat verstanden, daß es Erfolg nur gemeinsam geben wird. Hartmut Dorgerloh unterstütze ich nach Kräften, wir haben einen kurzen Draht zueinander.

Ihre Gründungsintendanz (seit 2015) endete mit der Installation des Generalintendanten Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh am 31. Mai 2018. Was bedeutet das für Sie in der alltäglichen Arbeitspraxis? Wie verschieben sich für Sie inhaltliche und praktische Schwerpunkte? Steht nun die (koloniale) Provenienzforschung im Zentrum der Aufgaben an den Museen, für die Sie als Präsident der Berliner Stiftung Preußischer Kulturbesitz seit 2008 tätig sind?
Seit Frühjahr 2018 kann ich mich aus der Gesamtverantwortung für das Humboldt Forum etwas rausziehen – und ich war überrascht, wie schnell sich die dadurch gewonnene Zeit sogleich wieder mit anderen Dingen gefüllt hat. Dabei bin ich auch weiterhin eng mit dem Projekt verbunden: Ich sitze im Stiftungsrat der Stiftung Humboldt Forum. Und die Themen Provenienzforschung, Restitution und der Forschungscampus Dahlem sind innerhalb der SPK klassische Präsidententhemen, weil es dabei um die politischen und kulturpolitischen Dimensionen unseres Handelns geht, weshalb ich es auch als meine Aufgabe sehe, unsere KuratorInnen bei ihrer Arbeit mit den Herkunftsländern zu unterstützen. So bin ich vor zwei Jahren in Tansania gewesen, demnächst reise ich nach Angola. Es ist wichtig, mit der Stiftung neue Wege zu gehen, international zu denken und zu handeln. Vor ein paar Wochen haben wir einige Objekte nach Alaska an die Chugach zurückgegeben, da sie unberechtigterweise aus Gräbern entnommen worden sind. [3] Alle anderen 191 Objekte aus der gleichen Region wurden dagegen nicht zurückgefordert. Ich halte es für sehr wichtig, daß in dieser Debatte differenziert wird. Nicht alle Gesellschaften wollten Dinge aus unseren Sammlungen wieder zurück haben, andere wiederum bestehen darauf. Es hängt natürlich jeweils von den

Erwerbungsumständen ab. Diese müssen wir kritisch prüfen und gegebenenfalls auch zu Rückgaben bereit sein. Interessant waren auch Gespräche mit Vertretern aus Afrika, die sagten, wir mögen sie durch die starke Betonung der Kolonialzeit nicht ein zweites Mal zu Opfern machen und ihre Geschichte nicht nur auf diese Zeit reduzieren, sie wollen auch ihre Geschichte vor und nach der Kolonialzeit im Humboldt Forum repräsentiert sehen. Entscheidend ist, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Und dafür wird das Humboldt Forum in der Zukunft der zentrale Ort sein.

In einem Interview von 2017 waren Sie noch der Überzeugung, daß der oder die nächste Intendantin jemand sein muß, „der nicht weiß ist und aus Europa kommt".[4] Nun ist es genau umgekehrt entschieden worden. Wie kam es dazu? Hat sich das Interesse und der Schwerpunkt auf international aufgestellte MitarbeiterInnen um „einen Dialog mit der Welt zu entwickeln" verschoben?
Das Zitat, auf das Sie sich beziehen, war eher ein Blick in die Zukunft. Jetzt geht es erst einmal darum, das Humboldt Forum aufzubauen und zum Laufen zu bringen. Dazu braucht es jemanden, der die deutschen Strukturen kennt und zwischen den verschiedenen Institutionen sowie der Politik gut vermitteln kann. Wir haben das in der Begegnung mit Neil MacGregor gemerkt, wie unsere deutsche Kultur des Ausdiskutierens für Kollegen aus dem Ausland bisweilen mühsam und gewöhnungsbedürftig ist. Hartmut Dorgerloh ist der richtige Mann, der auch eine anspruchsvolle Popularisierung erreichen kann. Doch warum sollte in der weiteren Zukunft ein Intendant oder eine Intendantin nicht auch einmal aus Afrika, Asien oder Amerika stammen? Das würde ich mir schon wünschen, das muß möglich sein.

Das Ethnologische Museum und das Museum für Asiatische Kunst wurden wieder zusammengelegt – wie es bis 1907 der Fall war. Von außen betrachtet könnte man den Eindruck haben, daß der Umzug des Ethnologischen Museums in das Humboldt Forum, die Auflösung des Dahlemer Museums sowie die Vereinigung mit zwei Kunstsammlungen die Abschaffung des Ethnologischen Museums zur Folge haben wird. Werden die Begriffe „Weltkultur" oder „Ethnologie" im Kontext des Museums im Humboldt Forum noch genannt?
Die beiden Dahlemer Museen werden nicht vereinigt, sie bestehen weiter, haben ihre eigenen Traditionen und Besonderheiten, aber sie stehen nun unter einer Leitung – der Direktor ist Lars-Christian Koch. Wir wollten das so, weil die strikte Trennung zwischen Kunst und Ethnologie heute so nicht mehr aufrechterhalten werden kann. So finden sich auch im Museum für Asiatische Kunst ethnologische Objekte und umgekehrt herausragende Kunstwerke im Ethnologischen Museum. Zudem ist Lars-Christian Koch zugleich Ethnologe und Fachmann für Asien, so daß er beide Sammlungen ver-

Hermann Parzinger beim Interview am 5. Oktober mit Anette Rein. Foto: Marie Beythien

steht. Darüber hinaus gibt es für jedes Museum noch jeweils eine stellvertretende Direktion sowie die KuratorInnen für die Abteilungen. Für die weitere Entwicklung des Forschungscampus Dahlem suchen wir ebenfalls eine beide Museen übergreifende Direktion. Eine Person alleine schafft es nicht, das Humboldt Forum und den Forschungscampus aufzubauen und zu entwikkeln. Lars-Christian Koch hat jedoch die Gesamtleitung. Der Name „Ethnologisches Museum" wird im Humboldt Forum nicht so zentral auftauchen, weil den Besucher nicht die Institutionen interessieren, sondern die Ausstellungen und die Inhalte, egal, wer sie verantwortet. Das ist ähnlich wie im Neuen Museum, wo das Museum für Vor- und Frühgeschichte und das Ägyptische Museum mit der Papyrussammlung untergebracht sind. Trotzdem sprechen wir vom Neuen Museum. Dementsprechend wird im Humboldt Forum nicht vom Ethnologischen Museum oder Museum für Asiatische Kunst die Rede sein, sondern von den Präsentationen zu Afrika, Asien, Amerika oder Ozeanien. Europa bzw. das Museum Europäischer Kulturen (MEK) konnte aus Platzgründen leider nicht mit ins Humboldt Forum einziehen, weil dem Land Berlin für seinen Finanzierungsbeitrag in Höhe von 32 Mio € plus der Bereitstellung des Grundstücks im Gegenzug eine Fläche von 5000 m^2 zur eigenen Gestaltung zustand, die von der Humboldt-Universität und dem Stadtmuseum bespielt werden. Aber Europa wird auf jeden Fall immer wieder im Humboldt Forum vorkommen, und zwar in Form von thematischen Interventionen.

Folgt das Humboldt Forum der Tendenz der letzten Jahre, Kunst und Künstler bestimmen zu lassen, wie mit ethnographischen Objekten umgegangen werden soll? Wird das Humboldt Forum nur ein weiteres Kunstmuseum? Sollte das „ideale Museum" nicht die Aufhebung der Trennung von Wissenschaften bedeuten?
Kunst und Künstler so ins Zentrum der Betrachtung zu stellen, halte ich für einen interessanten, jedoch nicht für den einzigen Weg. Es ist wichtig, immer wieder verschiedene Herangehensweisen bei der Analyse und Präsentation von ethnographischen Objekten zuzulassen. Wir haben im Humbold Forum fast 20 000 m^2 für die beiden Museen und wollen dementsprechend auch vielfältige Zugänge ermöglichen. Wir werden mit Künstlern, aber auch mit Wissenschaftlern und Vertretern von Herkunftsgesellschaften kooperieren, sie alle sollen die Chance haben, mit den Objekten zu arbeiten.

In verschiedenen Interviews nennen Sie öfters das Thema Migration als relevant für die zukünftige inhaltliche Gestaltung des Humboldt Forums. Sie selbst haben sich intensiv mit diesem Thema befaßt. Wie kann Ihrer Meinung nach das Humboldt Forum die Diskussion rund um Migration und Flucht beeinflussen?
Migration gehört heute wieder zu den großen Menschheitsthemen, ebenso wie Klimawandel. Wie die Archäologie nachgewiesen hat, sind wir seit der Seßhaftwerdung immer wieder von Migrationen durchzogen worden, ohne die Europa heute nicht das wäre, was es ist. Auch solche Geschichten müssen wir den Menschen im Museum erzählen. Wer das begriffen hat, verspürt deutlich weniger Angst vor Überfremdung. Je mehr wir übereinander wissen, desto respektvoller und toleranter wird eine Gesellschaft sein. Und genau hier setzt Museumsarbeit im Kontext von Migration und Flucht an. Es geht um Wissensvermittlung und um Aufklärung über vielfältige Traditionen und Lebensweisen. Als ein gelungenes Beispiel möchte ich unser Projekt MULTAKA nennen, das Geflüchtete zu Museumsführern ausbildet. [5]

Wo sehen Sie Grenzen der Einflußnahme?
Es ist schwer, die Frage nach den Grenzen von Museumsarbeit zu beantworten. Um welche Einflußnahme geht es? Die Politik sollte sich grundsätzlich aus inhaltlichen Fragen raushalten, aber natürlich hat sie das Recht, Dinge zu hinterfragen. Umgekehrt wollen wir aber die Besucher beeinflussen, ihnen neue Sichtweisen auf die Welt mitgeben und Orientierungswissen bieten, um sich in dieser sich rasant verändernden Welt besser zurecht zu finden. Ausstellungen und damit verbundene Narrative können keine gesellschaftlichen Fehlentwicklungen verhindern, aber sie können zu kritischen, reflektierenden Diskursen beitragen.

Museen sind von Grund auf „analoge Institutionen", die mit Objekten arbeiten, die von KuratorInnen für ein Publikum kontextualisiert werden. Welche Rolle spielt aus Ihrer Sicht die zunehmende Digitalisierung des Alltags für die Museen und für die Stiftung ganz allgemein? Gibt es spartenübergreifende Pläne für die Museen der SPK oder ist es jedem Museum selbst überlassen, sich im Humboldt Forum digital zu präsentieren?
Sämtliche Arbeitsbereiche der SPK stellen sich der Digitalisierung, wodurch sich im Arbeitsalltag viel verändert. Selbstverständlich wollen wir in den Häusern der Staatlichen Museen wie auch im Humboldt Forum alle Möglichkeiten nutzen, die elektronische Medien heute bieten. Dies bedeutet die Onlinestellung der Sammlungen, aber auch die Vernetzung mit Sozialen Medien, Augmented und Virtual Reality-Angebote und vieles mehr. Allerdings darf es auch nicht zum digitalen Overkill kommen.

Wie sehen die Etats für Vermittlungskräfte in den Ausstellungen aus – oder soll zukünftig eher mehr Geld in die digitale Technik investiert werden als in reale VermittlerInnen?
In allen Häusern kennen wir unterschiedliche Formen der Wissensvermittlung, so wird es auch im Humboldt Forum sein. Aber noch einmal: bloß kein digitaler Overkill.

Für die Provenienzforschung spielt die Digitalisierung musealer Sammlungen eine sehr wichtige Rolle, um den Bestand global zugänglich zu machen. Arbeiten die Museen mit einheitlichen Programmen für eine gute Vernetzung der Bestände?
Bei der Sammlungsdigitialisierung arbeiten alle Museen der SPK seit vielen Jahren bereits mit einem System. Für die Provenienzforschung und die internationale Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern spielt die Digitalisierung der Sammlungen natürlich eine sehr wichtige Rolle. Unsere Sammlungen in Europa sind in den Herkunftsstaaten in ihrer ganzen Breite ja vielfach unbekannt, hier ist die Zugänglichmachung durch Digitalisierung enorm wichtig. [6]

Im Oktober 2016 war die Stelle zur Besetzung der Leitung des Forschungscampus Dahlem ausgeschrieben. In der Stellenbeschreibung werden einige Aufgabenbereiche gelistet, die bereits in anderen Institutionen in Berlin bearbeitet werden. Ich verstehe dies als eine mögliche Doppelung von Aufgaben, die eventuell durch enge Kooperationen mit den Universitäten und Hochschulen Berlins von diesen hätten übernommen werden können, z. B. von der Ethnologie an der FU und der HU [8] sowie der HTW (Museumskunde und Museumsmanagement). Warum wurde die Gründung eines eigenen Forschungscampus Dahlem für notwendig erachtet?

Zunächst zur Ausgangsbasis: Die Sammlungen der Dahlemer Museen werden dort verbleiben und nicht – wie ursprünglich geplant – in neue Depots in Friedrichshagen umziehen. Der Gebäudekomplex der Dahlemer Museen wird deshalb nach dem Umzug weiterhin von uns benötigt und muß auch saniert werden. Unsere Sammlungen sind dort gut untergebracht, hinzukommen die Bibliotheken, Archive und Labore. Wir möchten deshalb dort einen Forschungscampus aufbauen, und zwar in enger Zusammenarbeit mit den Berliner Universitäten und anderen Institutionen. Es wird wichtig sein, die vielen wissenschaftlichen Kompetenzen unserer KuratorInnen mit den Angeboten und Projekten von Universitäten komplementär zu verknüpfen und in einen intensiven Austausch zu kommen. Die Freie Universität Berlin liegt ja in unmittelbarer Nähe der Museumsliegenschaften, so daß es sich schon von der Lage her anbietet, viel enger zu kooperieren, und erste Konzepte und Ideen dazu liegen schon vor. Aber wir denken dabei auch an die Humboldt Universität. Zukünftig wollen wir ferner auch das Institut für Museumsforschung und das Rathgen-Forschungslabor im Forschungscampus Dahlem integrieren. Unser Ziel ist: in Dahlem gemeinsam forschen und ausbilden, im Humboldt Forum mit den Ergebnissen in Form von Ausstellungen und Veranstaltungen an die Öffentlichkeit treten.

Was würden Sie unseren LeserInnen raten, wie sie sich auf einen Museumsbesuch in Berlin am besten vorbereiten?

In den Staatlichen Museen zu Berlin wird so viel geboten, daß man am besten schon im Vorfeld eines Besuchs eine Auswahl trifft – unsere Website bietet dazu gute Möglichkeiten. Mitte November wurde „Pergamon. Das Panorama" eröffnet, Mitte 2019 folgt die James-Simon-Galerie [7], Ende 2019 die Eröffnung des Humboldt Forums. Der Besucher wird damit bald einen genaueren Eindruck davon bekommen, welche herausragenden kulturellen Möglichkeiten ihm die Mitte Berlins bieten wird.

Anmerkungen

1 Koebl 2017
2 Kuhn 2018
3 SPK 2018
4 Walde; Wulff 2017
5 https://www.smb.museum/museen-einrichtungen/museum-fuer-islamische-kunst/sammeln-forschen/forschung-kooperation/multaka-treffpunkt-museum-gefluechtete-als-guides-in-berliner-museen.html (18.10.2018)
6 Rein 2018
7 https://www.preussischer-kulturbesitz.de/standorte/bauvorhaben/masterplan-museumsinsel/james-simon-galerie.html (19.10.2018)
8 CARMAH – Centre for Anthropological Research on Museums and Heritage

Literatur

Koelbl, Herlinde: Das war meine Rettung. „Vor mir war ein riesiger Abgrund. In: Zeitmagazin 13.7.2017. https://www.zeit.de/zeit-magazin/2017/25/hermann-parzinger-archaeologe-rettung

Kuhn, Nicola: Humboldt-Forum und Kolonialismus. Hermann Parzinger: „Es muss neue Erzählungen geben". In: Tagesspiegel 12.2.2018. https://www.tagesspiegel.de/kultur/humboldt-forum-und-kolonialismus-hermann-parzinger-es-muss-neue-erzaehlungen-geben/20950392.html

Rein, Anette: The Vanishing Category of "The Others"? Refugees, Life Stories, and Museums. In: Golding, Viv; Jenny Walklate (Hg.): Museums and Communities: Diversity and Dialogue in an Age of Migration. Newcastle 2018 (im Druck)

Dies.: Respektvolle Beziehungen vor allem, aber auch Restitution. In: MUSEUM AKTUELL, 253, 2018, S. 14-23. http://www.bundesverband-ethnologie.de/kunde/assoc/15/pdfs/Rein-2018-Respektvolle-Beziehungen-vor-allem--aber-auch-Restitution.pdf (13.1.2019)

Stiftung Preußischer Kulturbesitz: Erste Rückgabe an Herkunftsgesellschaft: SPK restituiert Objekte an Native People in Alaska. News 16.05.2018. http://www.preussischer-kulturbesitz.de/meldung/article/2018/05/16/erste-rueckgabe-an-herkunftsgesellschaft-spk-restituiert-objekte-an-native-people-in-alaska.html

Dies.: Zentraldepot der Staatlichen Museen zu Berlin. http://www.preussischer-kulturbesitz.de/standorte/bauvorhaben/zentraldepot-der-staatlichen-museen-zu-berlin.html

Walde, Gabriela; Matthias Wulff: HUMBOLDT FORUM. Hermann Parzinger - „Ich brauche den Konflikt". In: Berliner Morgenpost 29.8.2017. https://www.morgenpost.de/kultur/article211738971/Ich-brauche-den-Konflikt.html

(Die Webseiten-Literatur wurde besucht am 18.10.2018.)

(Im Gruppenbild von MUSEUM AKTUELL 253, 2018, S. 15, ist die Dame in der Mitte Stefanie Peter vom Goethe-Institut. In der Druckversion konnte dies nicht mehr korrigiert werden. Sorry.)

Unsere AutorInnen

Dr. Utz Anhalt
Studium Ge / Pol mit Schwerpunkt Mensch und Wildtier. 2000 M. A. über Werwölfe. Journalist, Redakteur, Dozent, für Fernsehen u. Presse, in Museen u. Universität. 2007 Promotion über „Tiere und Mensch als Exoten – Die Exotisierung des ‚Anderen' in der Gründungs- und Entwicklungsphase der Zoos".
okualla@gmx.de

Dr. Kai Artinger
Kunsthistoriker, Provenienzforscher, Buchautor
Reginenstr. 18, 70597 Stuttgart
k.artinger@gmx.de

Wolfgang Bernecker
bis Okt. 2018 Museum Manager des FFA, verantwortlich für Vision, Grundkonzept und Visitor Journey.
FutureAct
Ing.Büro für Digitalisierung und smarte Lösungen
Im Plattner 8a, A-6833 Klaus
T. +43 664 5248133
info@futureact.eu

Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh
Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloß
Pf. 021089, 10122 Berlin

Sascha Lorenz M.Sc.
Mitbegründer von contexagon
Technologiezentrum Park 31
Bahnhofstr. 31, CH-8280 Kreuzlingen
T. +41 (0)71 670 14 26
info@contexagon.com

Dr. Christian Müller-Straten
Kunsthistoriker, Verleger
s. Impressum rechts

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hermann Parzinger
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
Von-der-Heydt-Str. 16-18, 10785 Berlin
info@hv.spk-berlin.de
https://www.preussischer-kulturbesitz.de

Dr. Anette Rein
Ethnologin, Fachjournalistin, 1. Vorsitzende des Bundesverbandes freiberuflicher Ethnolog_innen e.V., Vorstandsmitglied a.D. von ICOM Germany u. ICME
Spezialgebiete: Wissenschaftsmoderation, Theorien musealer Vermittlung, Szenographie, Integrationsmanagement
Schifferstr. 68, 60594 Frankfurt/M.
T. +49 (0)170 27 58 231
vorstand@bundesverband-ethnologie.de
http://www.bundesverband-ethnologie.de/webvisitenkarte/15

Michael Schneitter-Venier
unterrichtet Englisch, Physik, Chemie, Lernbegleitung und Integration, Informations- und Kommunikationspädagogik. Als Meisterstudent in der Abteilung InterMedia der FH Vorarlberg widmet er sich der Museumspädagogik. Im FFA-Museum wendet er seine Forschung an und verfeinert sie.

Impressum / Imprint

Verlag Dr. Christian Müller-Straten
Kunzweg 23, 81243 München
T. +49-(0)89-839 690-43, Fax -44
verlagcms@t-online.de
http://www.museum-aktuell.de

Als Premium-Abonnements bieten wir:
- Jahresabonnements
- verbilligte Zweijahres-Abonnements
- verbilligte Bibliotheks-Abonnements
- Konservatoren-Abonnements (= 3 Spezialausgaben).
Die Premiumabonnements bieten geldwerte Zusatzvorteile.
Test-Abo: 3 Ausgaben

Für Online-Leser gibt es das **preisreduzierte Online-Abonnement** in zwei Varianten:
1) statt des Print-Abonnements bei Neubestellungen
2) zusätzlich zum Print-Abonnement
Diese Varianten erlauben den kostenlosen Besuch des Online-Archivs bis Januar 2009 http://www.museum-aktuell.de/index.php?site=register_ebook&TM=1

Nachrichtenteil und Redaktion
Dr. Adelheid Straten, München, verantwortlich;
s. Verlag adelheid.straten@museumaktuell.de

Verlagsleiter
Dr. Christian Müller-Straten
verantwortlich auch für Anzeigen und Vertrieb
https://www.facebook.com/MUSEUM.AKTUELL

Anzeigen
Medienberatung Lutz F. Boden
Marktstraße 6, 21698 Harsefeld
T. 0049- (0)4164 906 35 07 oder 0175-3328668
lutz.boden@medienberatung-boden.de

Druckerei
Druckerei Mühlbauer, Puchheim bei München

Die gültige **Anzeigenpreisliste Nr. 23 vom 1.1.2019** und die **Themenpläne** finden Sie auf http://www.museum-aktuell.de.

Wir verwenden eine nur leicht modifizierte **alte Rechtschreibung.** Keine Haftung für Bilder und Manuskripte. Alle Angaben nach bestem Wissen und Gewissen, aber ohne Gewähr und Haftung.
Ansichten von Autoren müssen sich nicht mit jener von Verlagsleitung und Redaktion decken.
Gerne veröffentlichen wir **Leserstatements.** Diese können auch ohne Einverständniserklärung an geeigneter Stelle erscheinen.

Wenn Sie uns Beiträge anbieten möchten, bitten wir vorab um telefonische Kontaktaufnahme.